

Joachim Bruhn
Bhagwan Bahros Öko-Ashram

Aus: Initiative Sozialistisches Forum, *Diktatur der Freundlichkeit*.
 Über Bhagwan, die kommende Psychokratie und Lieferanteneingänge zum wohlthätigen Wahnsinn,
 Freiburg: ça ira 1984, S. 185 - 188

„Ich selber zum Beispiel habe keinen Autofimmel. Also würde eine Kommune,
 die ich maßgeblich forme, einen anderen Sparren haben.“ (Bahro, Herbst 1983
 in Rajneeshpuram/Oregon)

Mit dem Theorie-Praxis-Verhältnis hat es in Deutschland seit dem Faschismus seine besondere Bewandnis: Hier vermag es Theorie zwar nicht, Praxis 'anzuleiten', könnte aber den Praktikern immerhin rechtzeitig sagen, wann es nottut abzuhauen. Nicht „nach Innen“, versteht sich, sondern ins westliche Ausland. Daß die Praktiker nicht hören wollen, weil sie immer so engagiert sind, und dafür dann das Fühlen lernen müssen, das macht nur das Fatale, nicht aber das Unwahre dieser Erkenntnis aus. Besonders fatal, wenn sie sich bei der Beobachtung der Praktiker aufdrängt. Nirgends zeigt sich der wirkliche Zustand einer Gesellschaft deutlicher als dort, wo sich ihre Opposition versammelt. So analysierte der Freundeskreis um Adorno und Horkheimer 1931 nicht nur die Bilanzen, sondern zudem die Fähigkeit der Arbeiterklasse zum antifaschistischen Widerstand; 1932 begann man, die Koffer zu packen.

Dieses Mal dürfte es kaum anders sein: Das Bundestreffen der deutschen Kommunebewegung, von der „Bundes-AG Kommune der Grünen“ Ende Juni 1984 organisiert, war ein Kongreß solcher Praktiker. Ihr unfehlbares Kennzeichen ist, aus der traurigen Tatsache, daß das Richtige einstweilen nicht gehen mag, schnurstracks die Rechtfertigung des Falschen, das zumindest dem übermächtigen Bedürfnis, irgend etwas zu tun, genügt, abzuleiten. Anerkannter Meister dieser Methode, der es an guten Absichten und ehrlichem Willen nie mangelt, ist Rudolf Bahro, der Spiritus rector jener, die Sannyasins sind, ohne die Mala zu tragen. Sein hölderlinverklärtes Bedürfnis, das Rettende möge im Maße der Gefahr wachsen, hatte ihn auf dem Bundesparteitag der Grünen 1983 in Hannover bewogen, ein Papier „Kommune wagen – 10 Thesen über die Richtung der sozialen Alternative“¹ vorzulegen und, gestärkt durch Ashram in Oregon („Der wichtigste Ort der Welt“)², den Kommunekongreß zu organisieren. Nicht etwa elf Thesen, sondern zehn – Bahros spezifischer Sparren, der nicht auf Rolls-Royces, sondern auf Jesu Nachfolge zielt, deutet sich an. Bahro träumt von einer „neuen Prophetie“³, die das postmaterialistische New Age, das Wassermann-Zeitalter, einläuten soll und träumt sich als Moses, würdig, die Gesetzestafeln aus befugter Hand entgegenzunehmen, das Volk aus industrieller Gefangenschaft ins gelobte Land zu führen.

Eine „konkrete Utopie“ nennt er die phantastische Idee, neben der Gesellschaft eine Insel der Seeligen ausfindig zu machen. Rettung muß sein, wenn auch Überlebenspanik zum eigenen Strick statt nach der Notbremse greift. Die „Lebensrevolution mit spiritueller Perspektive“, die Bahro stiften möchte, die „Spiritualisierung der Politik“⁴, die er anstrebt, als könne man nicht froh sein, die Inquisition losgeworden zu sein, wird ihn zum nützlichen Idioten der Macht ebenso degradieren wie die Lebensreformbewegungen der zwanziger Jahre zu Vorläufern des Faschismus.⁵ Wenn das Leben sich im Kampf um Selbsterhaltung gänzlich ruiniert, geht es zuerst dem Denken, dem Gedächtnis an den Kragen; wohl deshalb, um das schlechte Gewissen auch physisch unmöglich zu machen. Der beste Weg, das Denken zu ruinieren, ist die in spirituellen Kreisen gängige Bewußtseinsweiterung. Unterm Vorwand, das Denken aufs Niveau der Zeit zu spedieren, wird es in den Bankrott getrieben, gemästet und überfüttert, bis es einen Bewußtseinsbrei erbricht. Ein jeder, der irgendwann irgendwo das Andere wollte, wird heranzitiert und das quängelnde Chaos dann so lieb präsentiert, daß keiner mehr Gewalt rufen mag.

Bahro erarbeitet die konkrete Utopie mit dem Staubsauger. Was nicht niet- und nagelfest ist, das heißt er mitgehen auf die „Gralssuche nach dem wahren Selbst“, ob Jesus, Buddha, Bhagwan: Bahro zählt alle zu seinem Troß. Hauptsache, die „exemplarische Prophetie“ erhält genügend visionären Drall, vom Alptraum zur Praxis überzugehen. Da spricht es schon für die Sannyasins, das von Bahro angetragene Bündnis von Grün und Orange damit abzulehnen, bei den Grünen

¹ Rudolf Bahro, Kommune wagen. 10 Thesen über die Richtung der sozialen Alternative, zuerst in: *Befreiung* Nr. 27/1983, jetzt in: *Kommune* 9/1984, S. 40 f.

² Zitiert nach „Armer Rudi! Der hilflose Zorn von Duisburg“, in: *Rajneesh Times* 1. Jg. 1983, H. 28 v. 23.11.1983, S. 4 f. Vgl. auch Rudolf Bahro, In Amerika gibt es keine Kathedralen. Interview mit Klaus Wollschner, in: *die tageszeitung* v. 29.8. und 30.8.1983

³ Bahro, Kommune wagen ...

⁴ Bahro, *Wahnsinn mit Methode*, Berlin 1982, S. 54

⁵ Vgl. Ulrich Linse, *Barfüßige Propheten. Erlöser der zwanziger Jahre*, Berlin 1983

sammle sich „der geballte Zorn Deutschlands“ und der sei ihnen zu genußfeindlich⁶. Ihr sachlich unbegründeter Starrsinn, ihre Weigerung, den Claim zu teilen, fördert doch eines zu Tage: Entsteht in einer gespaltenen Nation der Wunsch nach dem ganzheitlichen Leben, dann wird Luxus denunziert, Askese gepredigt. Auch davor waren die Frankfurter geflohen, sie wußten, daß der „Luxus die Vorwegnahme der Utopie“ ist und daß „genießen gar nicht gemein macht“ (Leo Löwenthal), daß Luxus nicht denunziert, sondern verallgemeinert gehört.⁷

Wer die Insel der Seeligen ansteuert, der findet allemal ein Narrenparadies, auch wenn aus Gründen der Konkurrenz ein Teil nicht mitgefahren ist. Auf dem Bundestreffen gab es trotzdem ein reichhaltiges Angebot an „neuen Menschen“: Rainer Langhans, letzter Kommune 1 war da, Dieter Duhm, der früher „Angst im Kapitalismus“ hatte, jetzt aber Spaß an seiner „Bauhütte“, auch die „Indianerkommune“ fehlte nicht. Allen ging es um nichts als die geistige, d.h. die nur eingebilddete Revolution, um Bahros Programm, um die „Bereinigung des inneren Bauplatzes für eine andere Kultur“, um die Zerstörung solch „psychosomatisch fixierter Verhaltensweisen“⁸ wie z.B. des Profitprinzips. Wer, mit Bahro und Bhagwan, der Meinung ist, seit Aristoteles gebe es im Westen nichts Neues, zumal sich seit Jesus die Lage im Weltmaßstab permanent verschlechtert habe, der hat nur noch eine Kleinigkeit zu erledigen, nämlich die Frage zu klären, wer beim Exodus ins Leben der Anführer sein darf. An so einer Lappalie scheiterte das Kommunetreffen, was aber für Bahro nur ein Beweis der Notwendigkeit von Kommune mehr ist. „Er sei unfähig, mit den destruktiven Kräften seiner Konkurrenten umzugehen, deshalb wolle er die Positiven sammeln, faßte Bahro auf dem Abschlußplenum seine Kommune-Idee noch einmal zusammen.“⁹ Dreißig solch positive Kräfte hat er bereits gesammelt und wird mit ihnen den Exodus beginnen, wahrscheinlich nach Bayern.¹⁰

Es ist nicht lächerlich, wenn einer meint, sein Paradies läge im Bayerischen Wald, im Hunsrück oder anderswo, auch wenn der sonnige Süden besser für seine Gesundheit wäre. Um so besser, wenn, wer sein verqueres Ideal zumindest todernst nimmt, dort sich endlagert, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen. Auch nicht lächerlich, vielmehr gefährlich ist, daß die meisten Vertreter der Kommune-Idee in den Asphaltwüsten ausharren, ihre Ideen propagieren und damit am Ende noch den Staat auf den dummen Gedanken bringen, den Leuten sei noch viel mehr zuzumuten, als selbst Norbert Blüm zu hoffen wagt. Die besten Ideen hat der Staat noch immer von seinen nur eingebilddeten Widersachern bezogen, von der Sorte Opposition, die sich mit der sozialen Revolution erst gar nicht aufhält, sondern gleich die Geistrevolution fordert.

Weder lächerlich noch gefährlich, vielmehr traurig ist es, wenn ein Sozialrevolutionär nicht einzusehen vermag, daß Erfolglosigkeit kein Grund sein darf, mit Bahro Psychotherapie und Gehirnwäsche am Abendland¹¹ zu betreiben. Im Mai-Heft der Zeitschrift ‚Kommune‘ demonstrierte Rainer Hoffmann, wohin es führt, schließt man sich der spirituellen Revolution erst einmal prinzipiell an: der wissenschaftliche Anstand rebellierte zwar gegen den Bahroschen Theoriesturz, aber die Kritik sinkt ins Skurrile. Wo Bahro gegen den gesamten „jüdisch-christlichen Kulturentwurf“ wettet und ein neues, vermutlich 'judenfreies' Benediktinertum fordert (Bahro ist kein Rassist, aber schon vergeistigt genug, um zu verkennen, daß die Geistrevolution in Deutschland stets gegen den Genuß, gegen Juden und Fremde geht), da weiß Hoffmann dies nicht zu kritisieren, sondern nur zu nörgeln, man solle der Kommune statt repressivem Christentum besser naturverbundenen Taoismus in die Wiege legen. Daran geht Bahros Staubsauger nicht kaputt, und wenn das die ganze Kritik schon sein sollte, dann hätten Adorno und Genossen 1932 auch in

⁶ *Rajneesh Times*, a.a.O.

⁷ Leo Löwenthal, *Mitmachen wollte ich nie. Ein autobiographisches Gespräch mit Helmut Dubiel*, Frankfurt 1980, S. 225 f.

⁸ Bahro, *Kommune wagen ...*

⁹ *die tageszeitung* v. 27.6.1984. Vgl. auch den Bericht von Horst Tomayer in: *konkret* 7/1984

¹⁰ Vgl. Rudolf Bahro, *Spirituelle Gemeinschaft als soziale Intervention*. Rede auf der Kommune-Bewegung Burg Stettenfels am 22.6.1984, in: *Kommune* 9/84: „Wenn wir jetzt neu anfangen – und ich will ja etwas anfangen, ich habe so eine Vorstellung, es muß in Bayern sein, ich weiß eigentlich nicht, warum ...“ (S. 39)

¹¹ Bahro hält die „Psychoszene“ für das „fundamentale Fundament der Umkehrbewegung“ denn: „Das Instrument ist verstümmt, unser Sensorium, mit dem wir wahrnehmen und kommunizieren wollen, ist abgestumpft, verpanzert, verzerrt“ (*Kommune* 9/84, S. 38). Auf der Suche nach dem guten Ursprung schließt er sich dem Biologismus Wilhelm Reichs an: Das Gute ist eine nur verschüttete, mit bioenergetischer Wünschelrutentechnik auffindbare Substanz; 'eigentlich' jedoch vorhanden: „Man muß auf das, was Leben in einem ist, zurückkommen. (...) Die jetzige spirituelle Entwicklung verdankt den Gesamtzugang Wilhelm Reich, die ist körperorientiert, d. h. sie ist eigentlich eine materialistische Angelegenheit. (...) (Es gibt zwei Schichten der Persönlichkeit: angepaßtes Verhalten und Charakterpanzer) darunter sah W. Reich erst den biologischen Grund liegen als das, wovon Geschichte auch gut gehen könnte“. (Bahro bei Bhagwan, Interview in: *Bremer Blatt*, H. 2/1984, S. 26). – Es erklärt sich daraus, warum überhaupt kein Bruch zwischen Bahros Kritik am Realsozialismus (*Die Alternative*/1977) und seinem heutigen Standpunkt besteht: im 'Bund der Kommunisten' war der geistrevolutionäre Benediktiner-Orden schon angelegt und sein W. Reich abgelesener Biologismus stellt wenig mehr als eine Radikalisierung des arbeitsontologischen, anthropologischen Materialismus des Marxismus Leninismus dar. Vgl. dazu Wilhelm Burian, *Psychoanalyse und Marxismus. Eine intellektuelle Biographie Wilhelm Reichs*, Freiburg 1985, insbes. S. 88 f.

Frankfurt bleiben können.